

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 237 (1958)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

De Seppli het e Schibe igischlage. De Batter holt en Steck und will en abschwinge. De Seppli aber nimmt i seiner Angst alli Gedanke zämme und schreit: Nää au Batter, lueg, mer gjeht ja glich dure!

Ein Knecht lag während der Arbeitszeit im Schatten eines Baumes. Das entdeckt der Meister und jagt zu ihm: „Los, Sami, so gots nüd. I cha tä e so-n. Piaam-pete bruuche. Wääsch du nüd, das es häßt: Arbeit macht das Leben süß.“ „Defryli, wääß i-s, Meischter, aber i ha no nie nüs gkaa off-in Süße.“

Als man einen Appenzeller fragte, woher es wohl komme, daß die Welt immer schlechter werde, meinte er: „s hääßt jo alemwyl i de Sychepredigt, es tönd gad die Beschte sterbe.“

Das Bääser Bähnli ist nicht gerade bekannt wegen horrender Geschwindigkeiten. Im Dezember fuhr ein Reisender nach Sais. Beim Rietbüsli sagte er zum Kondukteur: „Sägid denn o zom Lotisführer, er möchti so guet si, ond e chli schneller fahre, i reije halt of Wenter-artikel ond möchte nüd erscht dobe se, wenns scho Früehlig ischt.“

Ein kürzeres Wort genügt. Wirt (zum Gast): „Habe ich Ihnen da nicht ein feines Gericht serviert? Ein delikater Braten!“ – Gast (trocken): „Das ‚deli‘ könnten Sie weglassen.“

Alles oder nichts. An der Viehausstellung in Appenzell klopfte ein italienischer Viehhändler mit dem Stock auf den Schwanz eines Stieres und fragte gleichzeitig den nebenstehenden Eigentümer: „Quanta costa dera?“ „Ja“, gab das Bäuerlein zur Antwort: „Ehr mönd das ganz Stück näh, de Schwanz allä gibi nüd.“

Es war vor dem Beginn des Festaktes zur Einweihung des neuen Realschulhauses auf dem Ebnet zu Herisau. Eine große Menge Volkes schob sich auf der Zugangsstraße gegen den Festplatz. Da meinte einer: „Die Million, wo s' do vorne verlocket hönd, hönd en erber große Sychgang.“ Bei der Besichtigung des neuen Schulhauses bemerkte ein anderer: „Wenn d'Lehrer jetz beides mönt tue, Schuel gee ond d'Aussicht aluege, so chönnt sis wellerweg nümme om de glich Preis mache.“

Ein außerrhodischer Ratsherr kam eines Tages mit dem Redaktor eines appenzellischen Bezirksblattes zusammen und erkundigte sich bei dieser Gelegenheit bei letzterem über dessen „Blättli“. – Darauf meinte der Angeredete: „Abe Blatt, me sät au nüd Regierigs rötli!“

In einer wahrhaften Wirtschaft des appenzellischen Mittellandes, wo es nebst exquisiten Weinen auch stets gute Fische gibt, unterhielten sich die Gäste über die allgemeine Misere, wobei wie gewöhnlich nach den Schul-digen gefahndet wurde. Da meinte der biedere Wirt in seiner gewohnten Trockenheit: „Es gett halt all z'viel Gledrri und z'lösel gschied Lüüt.“

Abgeblüht. Geck (zu seinem Bis-à-vis im Eisenbahnwagen): „Sie bewundered gwüß my Köbli am Ehnopfloch?“ – Appenzellerin: „Jo, 's isch de fryli e Selteheit, e Rose zu dere Johreszyt ond denn no amene derige Stöck!“

Ein Reisender sucht in Appenzell die Zeigwarenfabrik; da er sich dort nicht auskennt, fragt er einen halbwüchsigen Jungen: „Du Bueb, channst Du mir nüd säge, wo Zeigwarenfabrik isch?“ – „Nää“ – „Bisch Du nüd vo hie?“ – „Wou.“ – „Ja weisch denn würtlech nüd wo sie isch?“ – „Nää“ – Der Reisende geht suchend weiter. Auf 100 Schritt ein Pfiff. Wie er sich umdreht sieht er den Buben winken. „Aha! Jetzt ist es ihm eingefallen“, – geht zurück: „Gäll, jetzt weisch es glich no?“ – „Meinet er öppe d'Nudelfabrik?“ – „Abe ja, wo isch sie?“ – „Jä, das weis i au nüd!“

Der Gäßetoni schaut dem Apotheker zu, wie er mit peinlicher Genauigkeit die Substanzen seines Rezeptes abwägt. Da platzt der Gäßetoni heraus: „Ehr sönd weleweg no nie gstroft worde wegem z'guet wäge.“

Pfarrer zum Röbi, der am Sonntag vormittag aus dem Wirtshaus kommt: „Wärist gschider zo mer i d'Kerche cho anstatt am Sonnti Vormittag scho z'jasse ond 's Geld verboze. Werst wieder verspielt ha, oder?“ Röbi: „Joho!“ – „Ebe, da ischt jetz d'Gros, worom goscht gi jasse anstatt i d'Kerche.“ Röbi: „Seb glob i nüd!“ Pfarrer: „Worum nüd?“ Röbi: „Will diesebe, wo gwonnenend, au nüd i de Kerche gsi sönd.“

Auf dem Jahrmarkt. „Huetmacher, wie tür geend er dä Huet do?“ – „Om zwänzg Franke chön ned-ere ha.“ – „So – zwänzg Franke – es fähled jo no zwei Böcher dra.“ „Worum Seppedöni?“ – „Ebe doromm, daß der Esel wo söfel zahlt, d'Ohre droß use strecke cha.“

Bernerli hat einen Soldaten des Briestaubendetachementes gesehen, der auf dem Armel das Taubenabzeichen trug. Er fragt nun seinen Freund Paul, was dies bedeute. Paul antwortete: „Enau weiß i's au nüd, aber i globe, ziemlich sicher isch es än vo dene, wo mueß d'Spatze fange. Wääsch, im Militär hönd's faicht allemil Spatz zom z'Mittag!“

De Pfarrer lauft über Land und trifft zwee Buebe, wo mitenand luut g'stritte händ. De Pfarrer: „Was mached ihr do Buebe?“ „Mir händ do en Spfel g'funde und jetz chan de, wo der größer Lug chan säge, de Spfel elleini esse.“ Sie fangid a lüüge, daß dem Pfarrer schwarz wird vor den Auge und do seit er: „Aber au Buebe, daß ihr eu nüd schämüd, e dereweg gi lüüge, ich bin bald 70 Jahr alt und ha no nie g'loge.“ „Du“, meint de chliener Bueb zum größere: „Du chomm mir gähnd dem der Spfel.“

Ein Bäckermeister reklamiert beim Bauer, das Gewicht beim Butter stimme nicht. Der Bauer aber sagt: „Seb got mi nüs ah, i has mit dine Brot abgwoge.“

Ein Bettler läutet an einer Hausalocke. Im gleichen Moment kommt ein Polizist um die Hausecke und fragt: „Wa gits doo?“ – Bettler aus dem Armenhaus: „I wääs-es nütüd, i ha erst jetz gschellet.“

„Du Anna-Kathry, i ha hüt z'Altstette zwoo Bääse gkauf!“ „Anna-Kathry: „Jo bbitti was choond deer inn Sy, mer händ jo kenn Stall!“ Da meint der Mann: „I tues halt i öseri Chammer ue.“ – Anna-Kathry: „Zenk au, de Östank!“ – „Säb ist eeding, si sölid si draa gwane.“